

Maskenpflicht beim Einkaufen So wird kontrolliert, so wird bei Verstössen

Kunden droht Wegweisung, Läden riskieren Schliessung

GIANNA BLUM

Wer in Basel-Stadt im Supermarkt oder im Kleiderladen einkauft, muss seit Montag eine Maske tragen. Als erster Deutschschweizer Kanton hat Basel-Stadt die Maskenpflicht in den Läden eingeführt. Ob sie eingehalten wird, kontrolliert

der Kanton stichprobenmässig. Zuständig dafür sind Teams, die je nach Branche aus verschiedenen Departementen stammen, sagt Anne Tschudin, Sprecherin des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt. Bei Bedarf kämen auch Polizisten zum Einsatz.

Die Läden und ihr Personal müssen die Kunden darauf hinweisen, dass sie Masken tragen

müssen. «Wenn sich ein Laden nicht daran hält, wird auf die Pflicht hingewiesen», sagt Tschudin. Erst nach mehrmaligen ignorierten Hinweisen gebe es Sanktionen. «Ein Geschäft kann vorübergehend geschlossen werden.» **Erst wenn auch diese Massnahme nichts bringt, kann das Geschäft als letztes Mittel gebüsst werden.** Was es teuer zu stehen kommen würde: Bis zu 10 000 Franken Busse sind möglich. Man werde aber auch bei den Bussen «mit Augenmass» vorgehen.

Den Kunden droht keine Busse. Laut Tschudin können Maskenverweigerer aber aus dem Laden gewiesen werden.

Auch in Zürich geht Shoppen bald nur noch mit Maske. Ab morgen ist in Läden und Einkaufszentren die Hygienemaske Pflicht. Hier ist noch offen, wie genau die Maskenpflicht durchgesetzt wird. Zwar kann die Po-



lizei einschreiten, Bussen sind möglich. Diese seien aber nicht das Ziel, machte Bruno Keller vom Corona-Krisenstab des Kantons an der Medienkonferenz am Montag klar. Stattdessen vertrauen die Behörden darauf, dass es vor allem der gesellschaftliche Druck ist, der Wirkung zeigt.

Wer für die Kontrolle der Maskenpflicht zuständig ist und wie Verstösse allenfalls sanktioniert werden, konnte beim Kanton Zürich gestern noch niemand beantworten.

In der Westschweiz haben die Kantone Genf, Jura, Waadt und Neuenburg ebenfalls eine Maskenpflicht in den Läden eingeführt. Freiburg hat sie gestern beschlossen. In der Waadt gilt sie schon seit Anfang Juli. **Hier kontrolliert die Gewerbepolizei mit der Polizei, ob sich die Kunden ans Maskentragen halten.** Sanktionen gegen Geschäfte sind möglich – wie in Basel-Stadt können das Geldstrafen, aber auch die Schliessung von Geschäften sein. Tatsächlich musste der Kanton schon ein-

greifen. Vereinzelt habe die Polizei Ladenbesitzer angezeigt, weil sie sich auch nach mehreren Kontrollen noch immer nicht an die Regel gehalten hätten. Zu Ladenschliessungen kam es bisher noch nicht. Die Kunden würden sich grossmehrfach an die Maskenpflicht halten, so die Erfahrung im Kanton Waadt. **Bei einigen Verweigerern musste die Polizei eingeschaltet werden.**

Und im ÖV? Bei den SBB musste das Zugpersonal die Sicherheitskräfte beiziehen, weil

Läden geht der Laden runter

Grosse Sorge bei den Detailhändlern. Die Ladenbetreiber befürchten negative Konsequenzen, die eine allgemeine Maskenpflicht mit sich bringen könnte. Das geht aus einer Umfrage der Swiss Retail Federation hervor.

Demnach haben die Ladenbetreiber Bedenken, dass ihnen in Kantonen mit Maskenpflicht die Kunden davonlaufen. Und dass Kaufkraft zum Beispiel in ausländische Online-Shops abflie-

Der Verband rechnet mit Umsatz- und Frequenzbussen von 10 bis 30 Prozent. Mit Ausnahme der Lebensmittelhändler, die weniger stark betroffen seien.

Dagmar Jenni (52), Direktorin der Swiss Retail Federation, die Hunderte Detailhändler vertritt, schlägt Alarm. Sie fordert die Kantone auf, kritisch zu prüfen, ob die Einführung der Maskenpflicht das richtige Instrument sei, um die Fallzahlen zu senken. ULRICH ROTZINGER

Deal für «undichte» Masken aus China war schon parat Cassis bewahrte Amherd vor 120-Millionen-Flop

Die Corona-Pandemie bringt den Bund im Frühjahr arg ins Schwitzen: **Engpässe beim Schutzmaterial – vor allem bei Masken – sorgen für Stress.**

Mit der Maskenbeschaffung ist die Armeeapotheke im Verteidigungsdepartement (VBS) von CVP-Bundesrätin Viola Amherd (58) beauftragt. Doch die Militärs tapen im Dunkeln. Denn: Solange der Bundesrat keine Maskenstrategie vorgibt, bleibt der landesweite Bedarf unklar. Drei Varianten stehen

Anfang April zur Debatte: der Status quo ohne Maskenpflicht, eine Teilmaskenstrategie mit Masken bloss für die arbeitende Bevölkerung oder eine Vollmaskenstrategie mit Masken für die ganze Bevölkerung.

In dieser Zeit bittet Beschaffungskoordinator Markus Näf im Corona-Ausschuss des VBS gleich mehrfach um eine Klärung der Maskenstrategie und des Bedarfs, wie entsprechende Protokolle zeigen. «Das BAG macht derzeit keine klaren Aus-

sagen zur Maskenstrategie», ärgert sich Näf am 9. April. Eine Woche später ist die Frage endlich geklärt. Bis Ende April soll der Bund über 100 Millionen Masken verfügen – insgesamt sollen rund 300 Millionen beschafft werden.

Der Schutzmaterial-Markt ist zu dieser Zeit umkämpft, die Armee unter Beschaffungsdruck. Mitte April vermeldet Näf im VBS-Ausschuss: «Es laufen intensive Verhandlungen mit strategischen Lieferanten aus China.»



Die Schweizerische Botschaft, die Ignazio Cassis untersteht, fand heraus, dass der Lieferant einen zweifelhaften Ruf hat.



Die Armeeapotheke von Viola Amherd hatte einen Deal aufgegleist.

Im Stress laufen Amherds Militärs den Chinesen beinahe ins offene Messer. Ein Vertrag mit einem chinesischen Anbieter ist offenbar aufgegleist. In einem Briefing des Auswärtigen Departements (EDA) heisst es einen Tag nach Näfs Meldung: Die Armeeapotheke wolle 250 Millionen Masken beschaffen für 120 Millionen Franken, dabei würden sämtliche Bedingungen des Herstellers akzeptiert – **ein Vertrag nach chinesischem Recht, für grosse Mengen und mit langen Fristen.**

Das EDA von FDP-Bundesrat Ignazio Cassis (59) interveniert. Die Schweizer Botschaft in Peking «hat festgestellt, dass die Firma **von den chinesischen Behörden in den letzten drei Jahren siebenmal gebüsst wurde wegen undichter Masken.** Flugs meldete die Botschaft der Armee ihre Bedenken und übermittelte ihr «eine Liste mit zertifizierten Herstellern inklusive Lieferfristen». Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) gibt dem EDA Rückendeckung: Es

wäre «grob-fahrlässig», nur auf einen einzelnen Hersteller zu setzen. So steht es in den EDA-Dokumenten, in die BLICK gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz Einsicht nehmen konnte.

Der Deal wird abgeblasen. Cassis' EDA bewahrt Amherds VBS vor einem Masken-Schlammassel.

Die Armee findet noch rechtzeitig den Rank. Wenig später kündigt Näf «weitere Verhandlungen betreffend Maskenofferten» an. Als Herausforderungen

Credit Suisse baut in der Schweiz radikal ab 37 Filialen und bis zu 500 Jobs weg

Der Sparhammer saust nieder. Diesen schwingt André Helfenstein (53), seit Februar Chef des Schweizer Geschäfts der Credit Suisse. Als Nachfolger von Thomas Gottstein (56) baut er die Schweizer Abteilung der Grossbank radikal um. Schweizweit wird das Bankennetz von 146 auf 109 Filialen zusammengestrichen. **Jede vierte Filiale der Grossbank verschwindet also.**

Bis zu 500 Stellen könnten bei der Sparübung verloren gehen. Die Grossbank will ihre

Kosten um rund 100 Millionen Franken senken. Der oberste CS-Boss Gottstein hat im Juli den Plan bekannt gegeben, ab 2022 global jährlich Kosteneinsparungen von insgesamt rund 400 Millionen zu erzielen. **Ein Viertel der Sparbemühungen fällt auf die Schweiz.**

«Es entstehen auch neue Stellen», sagt Helfenstein an einer Telefonkonferenz. «Über die Zeit sind Stellen aber nicht gleich Leute. Wir versuchen, für alle Betroffenen zuerst eine Lö-

sung in der CS zu finden.» **Der Bankenpersonalverband fordert einen Kündigungsstopp bis Ende 2020.** Darauf geht Helfenstein nicht ein.

Zittern müssen Banker im Aargau. Das Geschäft der Neuen Aargauer Bank AG (NAB) wird mit jenem der Credit Suisse zusammengeführt. Bei den 30 NAB-Geschäftsstellen und 530 Mitarbeitern gibt es Doppelstrukturen. Nach dem Zusammenschluss bleiben im Aargau 12 Filialen übrig. Für die

Kunden der NAB ändere sich nichts. Die Marke NAB aber verschwindet.

Helfenstein: «Es ist der richtige Schritt, um unseren Kunden im Aargau künftig ein einheitliches Angebot zu bieten.»

Zwei Treiber stecken hinter der Sparübung: die Digitalisierung und die Wiederentdeckung der Kleinkunden. Bei Letzteren handelt es sich um über eine Million Kunden, die bis anhin bei der CS im Schatten von Grossfirmen, institutionel-



len Anlegern und Superreichen gestanden haben. Zudem will die Grossbank auch bei jungen Kunden zulegen.

Möglich ist dies dank der Digitalisierung. **Die CS hat eine komplett neu entwickelte digitale Plattform.** Zusammen mit dem neuen Filialkonzept lässt sich auch mit Kunden, die nur wenig Geld auf dem Konto haben oder selten Bankdienstleistungen beanspruchen, durchaus ein Gewinn erzielen.

CHRISTIAN KOLBE, CLAUDIA GNEHM



CS-Konzernchef Thomas Gottstein will ab 2022 global jährlich 400 Millionen Franken einsparen.

en sanktioniert



«Maske auf!», heisst es in Läden im Kanton Waadt bereits seit Anfang Juli.

sich jemand ohne Maske weigerte, den Zug zu verlassen. Laut SBB-Sprecher Martin Meier handelt es sich aber um Einzelfälle. «Die Quote unserer Kundinnen und Kunden, die die Maskenpflicht einhalten, ist nach wie vor sehr hoch.» Wenn die Polizei beigezogen wird, könnte diese auch Bussen aussprechen, laut Meier ist es auch tatsächlich zu einzelnen Anzeigen gekommen. Doch es sind zu wenige, als dass die SBB mehr dazu sagen könnten: «Wir führen über diese Einzelfälle keine Statistik.»



Letztlich besorgte sich der Bund anderweitig Masken.

sieht er die «Qualitätssicherung vor Ort und die Logistik der in China produzierten Masken». Im Mai meldet er: 310 Millionen Masken wurden geordert!

Den Beinahe-Flop will die Armee gegenüber BLICK nicht gross kommentieren. Ohne auf den konkreten Fall einzugehen, verweist sie allgemein auf umfassende Qualitätsprüfungen und -kontrollen. Für später sei ein Bericht über das ganze Beschaffungsprozedere geplant.

RUEDI STUDER



André Helfenstein, Chef des Schweizer Geschäfts der CS, baut radikal um.

NEWS

Swisscom rückt erneut in Fokus der Weko

Bern – Die Wettbewerbskommission Weko eröffnet eine neue Untersuchung gegen die Swisscom. Grund dafür seien Anhaltspunkte, dass der «blaue Riese» seine Marktposition bei den Breitbandleitungen für die Anbindung von Unternehmen missbraucht hat. Der Telekomriese weist die Vorwürfe als unbegründet zurück.

Swiss verzichtet auf Umbuchungsgebühren

Zürich – Ab sofort sind sämtliche gekaufte Swiss-Flüge mehrfach gebührenfrei umbuchbar. Dies gilt laut der Lufthansa-Tochter bis Ende Jahr. Bereits seit dem Frühjahr konnte man aufgrund der Corona-Pandemie einmalig gebührenfrei umbuchen.

Kommission will ÖV unterstützen

Bern – Die Verkehrskommission des Nationalrats unterstützt den Vorschlag des Bundesrats, den regionalen öffentlichen Verkehr und den Bahngüterverkehr in der Corona-Krise mit 700 Millionen Franken zu unterstützen. Sie will aber noch weiter gehen: Profitieren sollen auch touristische Linien, auf welchen das GA gilt. Den Autoverleih will die KVF mit einem Afonds-perdu-Beitrag unterstützen.

Gewerbeverband: Nur noch eine Kandidatur

Bern – Die Thurgauer SVP-Nationalrätin Diana Gutjahr zieht ihre Kandidatur für das Präsidium des Schweizerischen Gewerbeverbands (SGV) zurück. Einziger Kandidat ist damit der Tessiner CVP-Nationalrat Fabio Regazzi. Er soll Jean-François Rime ersetzen, der im vergangenen Herbst aus dem Nationalrat abgewählt worden ist und nun auch als SGV-Präsident zurücktritt.

EURO MILLIONS

	7	18	30	37	39	8	10
5 ***							Kein Gewinner
5 *			5 à Fr.				271 624.45
5			11 à Fr.				18 695.25
4 **			47 à Fr.				2103.55
4 *			944 à Fr.				192.95
3 **			1746 à Fr.				110.25
4			2037 à Fr.				66.40
2 **			25 376 à Fr.				26.65
3 *			40 006 à Fr.				18.85
3			92 808 à Fr.				15.15
1 **			132 800 à Fr.				12.80
2 *			564 682 à Fr.				9.50
2			1 345 481 à Fr.				6.40
Im Jackpot							151 000 000.00
2. Chance	1	27	43	47	50		Kein Gewinner
5							
4			173 à Fr.				950.00
3			7106 à Fr.				42.90

Alle Angaben ohne Gewähr

BÖRSEN & DEVISEN

SMI	10 231.3 (–0.8%)	↘
DOW JONES	28 248.4 (–0.21%)	↘
EURO/CHF	1.07	↘
USD/CHF	0.91	↘
GOLD	56 059 Fr./kg	↘
ERDÖL	46.36 \$/Fass	↘

Blick TV startet heute um 18 Uhr «Abstimmungs-Kampf»

BLICK-Leser bestimmen den Sieger des Polit-Duells

FDP-Ständerat Thierry Burkart und SP-Nationalrätin Priska Seiler Graf diskutieren heute über die Kampftjet-Abstimmung.



Am 27. September stimmt die Schweiz ab. Das neue Blick-TV-Format «BLICK Abstimmungs-Kampf» lässt für die wichtigsten vier Vorlagen je zwei politische Grössen gegeneinander antreten. Dabei vereint das Format alles, was die heisse Phase vor einem Volksentscheid auf den Punkt bringt.

Jeden Mittwoch um 18 Uhr debattieren zwei Gäste im Wettlauf gegen die Zeit über eine Vorlage. Gewinnen kann immer nur einer. Wer als Sieger aus dem Studio tritt, entscheiden Sie zu Hause. Dabei geht es um viel: **Der Sieger gewinnt ein BLICK-Inserat im Wert von 19 300 Franken.**

Der Ruhepol auf dem Schlachtfeld ist dabei Jonas

Projer, Chefredaktor von Blick TV. «Hier geht es um alles, was Politik so spannend macht: Argumente, Taktik und Leidenschaft», sagt er.

Die Duellierenden verfügen je über exakt sieben Minuten Redezeit, um das Publikum von ihrer Meinung zu überzeugen. «Wie an der Urne zählt im «BLICK Abstimmungs-Kampf» nicht nur das bessere Argument, sondern auch die Mobilisierung. Wer mehr Leute begeistert, gewinnt», so Projer.

Dann ist das Publikum gefragt: Das letzte Wort haben Sie! Wer hat im Talk überzeugt? Bis 24 Stunden nach der Ausstrahlung des «BLICK Abstimmungs-Kampfs» können Sie auf Blick.ch für Ihren Favoriten stimmen.

Am Donnerstagabend wird Bilanz gezogen. Der Gewinner darf dann gratis ein Inserat für seine Kampagne im BLICK abdrucken.

Als Erstes geht es heute Abend um die **Kampftjet-Abstimmung**. In den Ring steigen die SP-Nationalrätin Priska Seiler Graf (51, Kontra) und der FDP-Ständerat Thierry Burkart (45, Pro).

Nächste Woche diskutiert alt SP-Nationalrat Adrian Wüth-

rich (40, Pro) mit SVP-Nationalrätin Diana Gutjahr (36, Kontra) über den **Vaterschaftsurlaub**.

Am 9. September lassen sich SVP-Nationalrat Marcel Dettling (39, Pro) und Laura Zimmermann (28, Kontra), Co-Präsidentin der Operation Libero, auf ein hitziges **Duell zur Begrenzungs-Initiative ein**.

Zu guter Letzt kämpfen Bauernverbands-Präsident Markus Ritter (53, Pro) von der CVP und Urs Leugger (56, Kontra), Zentralsekretär von Pro Natura, zum Thema **Jagdgesetz** um die Gunst des Publikums.

Darum gehts bei den Kampftjets

Bundesrat und Parlament wollen für sechs Milliarden Franken neue Kampftjets beschaffen. **Dagegen haben die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA), die SP und die Grünen das Referendum ergriffen.** Abgestimmt wird am 27. September. Die Gegner argumentieren mit zu hohen Kosten. Es gäbe günstigere Alternativen für den Luftpolizeidienst. Zudem finden sie, dass ein Luftkrieg unrealistisch sei. Für realistischere Bedro-

hungen wie Cyber-Angriffe oder Epidemien nützten Kampftjets nichts. Für die Befürworter – FDP, SVP, CVP, BDP, GLP und EVP – ist ein Ersatz der Kampftjet-Flotte der Schweiz hingegen unbedingt nötig. Ohne eigene Luftwaffe sei die Schweiz im Ernstfall vom Ausland abhängig, warnen sie. **Welches Flugzeug der Bund bei einem Ja kaufen wird, steht noch nicht fest.** Der Typenentscheid fällt erst nach der Abstimmung.

Fall Carlos Heute stehen drei Psychiater vor Gericht

Sie fesselten Brian 13 Tage ans Bett!

Immer wieder stand Brian (24), der aus Persönlichkeitsschutzgründen anfangs Carlos genannt wurde, als Täter vor Gericht, als renitenter Häftling, als unbeherrschbarer Straftäter. **Doch der junge Mann musste schon in seiner Jugend vieles ertragen** – zu viel: Als er gerade mal 15 Jahre alt war, fesselten ihn drei Psychiater während fast zwei Wochen ans Bett, stellten ihn mit starken Medikamenten ruhig.

Eigentlich wäre diese Massnahme nur in Ausnahmefällen für einige Stunden gedacht. Bei Brian wurde sie in der Psychiatrischen Klinik Burghölzli über Tage Realität. Absolute Bewegungslosigkeit, tagelang – und das als Teenager. Heute stehen deshalb die drei verantwortlichen Ärzte vor Gericht.



Brian war lange als «Carlos» bekannt.



In der Psychiatrischen Klinik Burghölzli wurde er ruhiggestellt und konnte sich tagelang nicht bewegen.

Der damals 15-jährige Brian sass in Untersuchungshaft, weil er einen anderen Jugendlichen mit einem Messer schwer verletzt hatte. Im Gefängnis versuchte er dann, sich das Leben zu nehmen, worauf er in die Psychiatrie verlegt wurde.

Dort stellten ihn die drei beschuldigten Ärzte, einer davon ein Vorgesetzter, mit acht verschiedenen Medikamenten und der «7-Punkt-Fixation» mit Gur-

ten ruhig. Allerdings nicht nur für wenige Stunden, wie dies ethische Richtlinien vorgeben, sondern ganze 13 Tage lang.

Ab dem neunten Tag wurden einzelne Fixierungen laut Anklageschrift zwar gelöst. **Der Teenager durfte jeden Tag gefesselt und in Begleitung der Polizei eine Stunde spazieren gehen.** Im Grundsatz sei er angebunden geblieben, in «fast absoluter Bewegungslosigkeit»,

schreibt der Staatsanwalt. **Für ihn ist dies klar eine Misshandlung,** denn Fixierungen seien «so kurz wie möglich zu halten».

Die Anklage fordert deshalb, die drei Psychiater wegen Freiheitsberaubung und wegen Gefährdung zur Freiheitsberaubung schuldig zu sprechen. Dafür sollen sie mit bedingten Freiheitsstrafen von sieben respektive 14 Monaten bestraft werden.

ROMAN NEUMANN

Jelmoli rechnet am Donnerstag mit Ansturm Federer-Schuh für Frühaufsteher

Ein Frühaufsteher muss sein, wer den neuen Federer-Schuh der Schweizer Firma On ergattern will. **Bislang war dieser nur in limitierter Auflage bei einer britischen Ladenkette erhältlich.** Für umgerechnet 310 Franken. Auf Auktionsplattformen boten Fans gar mehrere Tausend Franken dafür.

Jetzt sind die vom Tennisstar Roger Federer (39) mitentw-

ckelten Alltags-Tennis-Sneaker – Model «The Roger Centre Court» – nun auch bei uns zu haben. Dafür hat Jelmoli einen Deal mit On geschlossen. **Das Zürcher Warenhaus startet den Verkauf bereits morgen. Und das um sieben Uhr!** Die Türöffnung ist normalerweise erst um zehn Uhr.

«Früh anstehen lohnt sich», so die Pressestelle. Offenbar

rechnet man dort mit einem Ansturm.

Was Kunden weniger freuen dürfte: Wie zuvor in England sind die Verkaufsexemplare für die Schweiz limitiert. BLICK weiss: Jelmoli dürfte lediglich rund 300 Paar Federer-Schuhe erhalten haben. Zudem ist der Verkaufspreis saftig: **Knapp 260 Franken kostet der Federer-Sneaker.**

ULRICH ROTZINGER



Roger Federer präsentiert seinen «The Roger Centre Court».



Ein BLICK-Leser entdeckte im Zürcher Jelmoli die Federer-Schuhkartons.

Das Leser-Foto
Whatsapp an 079 813 80 41